Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 59 (1972)
Heft: 20: Turnen und Sport

Artikel: Soziologische Aspekte des Schulsportes
Autor: Schiffer, Jürg
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-535225

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Soziologische Aspekte des Schulsportes[1]

Jürg Schiffer

Enorme Anstrengungen in der Förderung des Sportes auf allen Ebenen unternimmt die DDR. Manche unter uns bewundern die großartigen Leistungen der DDR-Sportler im internationalen Vergleich, andere wiederum verdammen den «Staatsamateurismus» in Grund und Boden.

Wir können diese Erfolge mit der Bemerkung beiseite schieben, die Förderung des Sportes und insbesondere des Spitzensportes geschehe aus politischen und Prestigegründen. Sicher spielen diese Motive eine gewisse Rolle – auch in unserer Sportförderungspolitik. Was jedoch die sozialistische Sportförderung von der unsrigen unterscheidet, ist – außer den planerischen Vorteilen einer zentral geleiteten Organisation – die Integrierung der sportlichen Erziehung in eine sozialistische Gesamterziehung. Der Sport wird als vollwertiges Element der marxistisch-leninistischen Ideologie betrachtet und entsprechend unterstützt (Theorie und Praxis der Körperkultur). Er ist in der DDR integriert in eine relativ geschlossene Weltanschauung und hat dadurch im gesellschaftlichen Wertsystem einen festen Platz. Dementsprechend nimmt die sportliche Ausbildung eine zentrale Stellung in der Erziehung ein.

Welche Bedeutung hat der Sport in unserem kulturellen Wertsystem? Lüschen zeigt zwei zwiespältige Extreme auf, nach denen der Sport beurteilt wird. Der Sport ist, nach Risse, «die große Hoffnung ... für die Zukunft», ein notwendiger Ausgleich zu einer veränderten, ungesunden Lebensweise, «das beste Heilmittel in unserer denaturierten Gesellschaft». Der Sport ist, nach Peters, eine «kulturelle Schmarotzererscheinung».

Solche einseitigen, simplen Bewertungsmuster oder Denkklischees – wir verwenden sie nur allzu gerne als trügerische Orientierungshilfen – können einem so vielseitigen sozialen Gebilde wie dem Sport nie gerecht werden. Aus den verschiedensten Motiven wird Sport getrieben oder gefördert. Denken wir an Unterhaltung, Geselligkeit, Gesundheit, Freude, Ausgleich, Zerstreuung, Erholung, Vergnügen, Schönheit, Kunst, Leistung, Prestige, Macht, spielerische Betätigung, wirtschaftliche oder pädagogische Erwägungen. Dementsprechend vielfältig sind die Zielsetzungen im Sport und das sportliche Geschehen selbst. Auch organisatorisch lassen sich verschiedene Typen unterscheiden wie: der Schulsport, der Vereinssport, der Spitzensport und der informelle Freizeitsport.

Mit dem «Bundesgesetz über die Förderung von Turnen und Sport» sind in der Schweiz gesetzliche Voraussetzungen für eine großzügige staatliche Sportförderungspolitik geschaffen worden. Damit wurde jedoch der Sport noch nicht in die Gesamtstruktur integriert.

– Es fehlt ein fundiertes Konzept der Sportförderungspolitik. An dessen Stelle tritt ein politisches Tauziehen der verschiedensten Interessengruppen, wobei naturgemäß organisierte Interessen obenauf schwingen und der informelle Freizeitsport einmal mehr das Nachsehen hat, sofern er nicht von der Wirtschaft als neuer Absatzmarkt annektiert wird.

– Obwohl sich allmählich ein kultureller Wandel vollzieht, obwohl die Notwendigkeit der Sportförderung in weiten Kreisen befürwortet wird, ist das soziale Prestige des Sportes – wie auch der übrigen Freizeitbetätigungen – gering. Sportlehrer der Hochschulen gelten als kaum universitätswürdig – indirekt wirkt diese Bewertung negativ auf die Selektion. Der Schulsport ist ein zweitrangiges Fach und wird oft von mangelhaft ausgebildeten Lehrkräften unterrichtet.

– Sport ist etwas für die Jugend und dieser Altersstufe gemäß sozial nicht voll anerkannt. Der Erwachsenensport fristet noch weitgehend ein Mauerblümchendasein. Zeitbudgetstudien über den Zusammenhang von Alter und sportlicher Betätigung zeigen dies eindrücklich.

Zusammenfassend kann gesagt werden: Das sportliche Geschehen ist bei uns nicht in ein kulturelles Gesamtkonzept integriert, sondern steht inmitten des Kräftespiels verschiedener Interessengruppen. Viele Maßnahmen der Förderung sind mehr oder weni-

ger dem Zufall der jeweiligen Situation überlassen. Obwohl mit der Gleichberechtigung der Mädchen, mit der Förderung des Jugend- und Lehrlingssportes ein wichtiger Schritt in Richtung auf eine zielgerichtete Sportförderungspolitik vollzogen wurde, sind andere, von Interessengruppen vertretene und geförderte Zielsetzungen problematisch [2].

Der Schulsport steht im Brennpunkt zweier verschiedener sozialer Institutionen: der Schule und des Sportes.

Zur Schule

Es würde zu weit führen, die ganze Problematik der Schule aus soziologischer Sicht hier darzulegen (vgl. Schiffer, 1972). Ohne eine allgemeine Schulreform, die den veränderten sozialen und kulturellen Gegebenheiten Rechnung trägt, ist keine umfassende Reform des Schulsportes denkbar. Die Zielsetzung der Schule darf nicht der Tradition und einem zufälligen Kräfteverhältnis von Interessengruppen überlassen werden, sie darf sich nicht auf fragwürdige Denkklischees abstützen, sondern muß in einem langwierigen, wissenschaftlich fundierten Meinungsaustausch errungen werden. Dies gilt sowohl für die Gewichtung der einzelnen Fächer, als auch ganzer Lebensbereiche, wie etwa der Freizeit. Unser gegenwärtiges Schulsystem vernachläßigt den Freizeitbereich und mit ihm auch den Sport [3].

Die Zielsetzung innerhalb der einzelnen Fächer – in unserem Falle des Sportes – sollte klar formuliert werden. Fernziel des Schulsports kann nur der Erwachsenensport sein. Der Erfolg des Schulsportes kann deshalb nicht an den Leistungen der Abschlußklassen, sondern nur an der aktiven sportlichen Betätigung im späteren Leben gemessen werden!

Ebenso wichtig wie die Zielsetzung ist die Unterrichtsform oder Methode für das spätere soziale Verhalten. Nur wenn der Schüler lernt, aktiv sich mit den verschiedensten Verhaltenssituationen auseinanderzusetzen, wird er sich später entsprechend verhalten. Auch im Sportunterricht, als Vorbereitung auf einen Freizeitbereich, muß dem Schüler diese Möglichkeit der Mitentscheidung und der Wahl geboten werden. Daraus resultierende organisatorische Schwierigkeiten sind oft ein bequemes Argument für die Rückkehr in die pädagogisch einfachere, autoritäre Unterrichtsweise.

Zum Sport

Der Sport ist, wie früher erwähnt, ein in sich stark strukturiertes Gebilde. Die vier Typen: Schulsport, Vereinssport, Spitzensport und informeller Freizeitsport haben unterschiedliche Zielsetzungen. Der Schulsport darf seine Zielsetzung nicht einseitig auf schulische Ziele ausrichten, sondern ist ein Glied in einem größeren Ganzen. Der Schulsport ist Teil des gesamten sportlichen Geschehens und hat die Aufgabe, die Jugend auf die übrigen sportlichen Bereiche vorzubereiten. Unter «Vorbereitung» soll hier nicht Anpassung, sondern kritische Stellungnahme verstanden werden! Eine kritische Jugend ist eine unbequeme Jugend – Bequemlichkeit (der Jugend oder der Erzieher) ist keine sportliche Tugend.

Ausblick

Verschiedene Erhebungen bei Jugendlichen (Bloss, Pidoux) zeigen, wie erstaunlich sachlich die große Mehrheit der Jugendlichen sich mit Fragen des Unterrichtes befaßt [4]. Diese Äußerungen sollten auch von Pädagogen ernst genommen werden.

Aus soziologischen Überlegungen abgeleitet sind folgende Punkte: Nahziel des Schulsportes ist eine jugendgemäße Förderung des Wetteiferns, der persönlichen Leistung, ohne das unpersönliche, absolute Leistungsdenken überzubewerten.

Fernziel ist der Erwachsenensport als integrierter Bestandteil der Gesamtkultur. Der Unterricht – die tägliche Sportstunde – soll, entsprechend dem Alter der Schüler, in Wahlfächern und Neigungsgruppen erfolgen. Die Mitbestimmung darf sich nicht auf die Wahl der Sportart beschränken, sondern muß sich auch auf die Unterrichtsgestaltung beziehen.

Nicht nur aus soziologischen Überlegungen, in denen die Erziehungssituation mit dem späteren sozialen Verhalten konfrontiert wird, sondern auch aus grundlegenden pädagogischen Zielsetzungen drängt sich eine Reform des Schulsports auf. Bloss: «Wenn wirkliche Erziehung innere Zustimmung und Freiwilligkeit voraussetzt, dann fehlt offen-

bar ein gutes Stück dieser Erziehung in unserem Schulsport.»

Anmerkungen:

[1] (Schiffer, 1971) «Soziologie versucht Probleme des menschlichen Zusammenlebens, des Mit- und Gegeneinanders in den verschiedensten Formen und Graden zu erfassen und darzustellen. Soziologie ist, vereinfacht ausgedrückt, die Lehre des Zwischenmenschlichen. Soziologie versucht dasjenige als künstlich, als eigenen Gesetzmäßigkeiten unterworfen darzustellen, was gemeinhin unreflektiert und selbstverständlich hingenommen wird. In diesem Sinne ist Soziologie als solche, durch ihren Forschungsansatz, Gesellschaftskritik.»

[2] Es kann nicht Aufgabe des Soziologen sein, kulturelle Werte zu setzen, aber er kann, aus seiner speziellen Sicht, auf die Problematik gewisser Wertsetzungen hinweisen. Das gegenwärtige Konzept von «Jugend und Sport» ist teilweise problematisch.

[3] Die magischen drei Stunden – endlich auch für Mädchen – sind das Produkt eines solchen sozialen Tauziehens und keineswegs wissenschaftlich belegter Notwendigkeiten. Verschiedene Versuche mit der täglichen Turnstunde haben nur positive Ergebnisse in bezug auf die geistige Leistungsfähigkeit erbracht (Bloss, Groll).

[4] Im Gegensatz zum Urteil verschiedener Pädagogen, die sich auf Einzelaussagen Jugendlicher in Konfliktsituationen stützen.

Literaturverzeichnis

Aguilera, Raudol Ruiz: Soziologische Aspekte der Leibes- und sportlichen Erziehung. Congreso mundial de educaciòn física y deportiva. Madrid, septiembre 1966.

Albonico, Rolf: (Besprechung) Linde, H.; Heinemann, K.: Soziologie, Sport und Schulnoten. In: Jugend und Sport, Juli 1969, S. 191–195.

Bloss, Hans: Zur derzeitigen Situation des Schulsports in der Oberstufe. In: Die Leibeserziehung 19, 1970, S. 365–369.

Casvikis, Constantin: Soziologische Aspekte der Leibeserziehung. Congreso mundial de educación física y deportiva, Madrid, septiembre 1966.

Dumazedier, Joffra: Über die verspätete soziologische Erwägung der Leibes- und sportlichen Erziehung. Congreso mundial de educación física y deportiva, Madrid, septiembre 1966.

Gabler, Hartmut: Zur Einführung einer Sportzugklasse. In: Die Leibeserziehung 19, 1970, Seiten 4–6.

Groll, Hans: Wiener Schulversuch zur täglichen Turnstunde. Congreso mundial de educación física y deportiva. Madrid, septiembre 1966.

Lüscher, Kurt: Wege zu einer Soziologie der Erziehung – international und in der Schweiz. Referat der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie. Bern, 20. Oktober 1968.

Lüschen, Günther: Soziologische Grundlagen von Leibeserziehung und Sport. In: Grupe, Einführung in die Theorie der Leibeserziehung, Seiten 93–111, Stuttgart 1968.

Pidoux, François: Vers une politique de promotion sportive. Wissenschaftliche Schriftenreihe des Forschungsinstitutes der Eidg. Turn- und Sportschule. Basel 1972.

Schiffer, Jürg: Zentrale Probleme der Jugendsoziologie. UTB 141, Bern-Stuttgart 1972.

– Sport, Architektur, Soziologie. Jugend und Sport, Oktober 1971, S. 313–316.

Start, K. B.: Sporting and Intellectual Success Among English Secondary School Children. International Review of Sport Sociology, Warsaw 1967, S. 47–54.

Theorie und Praxis der Körperkultur, Beiheft I (und II) 1970. Zur optimalen Gestaltung der körperlichen Bildung und Erziehung im Sportunterricht und außerunterrichtlichen Sport unserer sozialistischen Schule. Leipzig/DDR 1970.

Die pädagogische Zielsetzung des Schulturnens in der heutigen Zeit

Fritz Pieth

Man hat es im 19. Jahrhundert schön formuliert: «Sinn und Wert der Leibesübungen liegen im Wesen des Menschen begründet. Sie stellen eine lebendige Ausdrucksmöglichkeit menschlicher Eigenschaften und Kräfte dar und führen in elementare Erlebnisse menschlichen Handelns: kämpfen, leisten, spielen, gestalten.» Aus dieser Erkenntnis wurden die ersten pädagogischen Zielsetzungen für das Turnen umschrieben. Der junge Mensch soll kämpfen können für sich selbst und das Vaterland, er soll seine Möglichkeiten zur höchstmöglichen Leistung ausschöpfen – und er soll im Spiele die Ein- und Unterordnung unter die selbstgewählten Regeln erlernen.